

Wer den Kailash, den heiligen Berg Tibets, von Nepal aus zu Fuß erreichen will, darf nicht zimperlich sein. Die Einladung tibetischer Pilger zum Buttertee ist dabei um einiges angenehmer als die „Geschenke“, die nepalesische Wegelagerer jedem Touristen abknöpfen.

Lobsang legt die Hände über dem Kopf zusammen. Dann kniet er nieder, berührt den Boden mit der Stirn, legt sich hin, streckt Arme und Hände aus, steht wieder auf. So weit wie seine Fingerspitzen reichen, marschiert er nach vorne, legt die Hände über dem Kopf zusammen... Nicht nur einmal wiederholt er das Procedere, auch nicht zehn- oder 100-mal. Etwa 25 000 Mal wirft Lobsang sich in den Staub, auf stachelige Weiden, auf Geröll- und Schneefelder. So oft, bis er 53 Kilometer zurückgelegt hat. Eine Runde um den Kailash, den heiligen Berg Tibets.

Schon die Anreise ist ein Abenteuer. Für viele Pilger, die dafür vielleicht Jahre benötigen, die froh sind, wenn sie einen Lastwagen erwischen, der sie auf der offenen Pritsche über die holprige Naturpiste kartt, ebenso wie für Touristen – wenn sie nicht gerade in modernen, luftgefederten Geländewagen von Lhasa heranschweben.

Wir haben uns für die Trekkingtour ab Simikot im Nordwesten Nepals entschieden. Doch erst einmal sitzen wir in Nepalgunj im Süden des Landes fest. Der Monsun hat Verspätung. Es schüttet wie aus Kübeln. In Simikot, auf knapp 3000 Meter Höhe, steht die Landebahn unter Wasser. Die 20-sitzigen Maschinen von Buddha- und Yeti-Air müssen auf Sicht fliegen. Nach drei Tagen klappt es doch. Im Landeanflug sehen wir, dass die Piste das Dorf Simikot in der Mitte teilt. Die Hauptstraße, eher ein Feldweg, kreuzt die Landebahn, und wenn die grasenden Yaks nicht rechtzeitig Reißaus nehmen, bekommt der Pilot ein Problem.

Nach dem Regen herrscht jetzt reger Verkehr auf dem Weg zur tibetischen Grenze. Vier oder fünf Flugzeugladungen Touristen kämpfen sich mit Führern, Treibern, Yaks und Eseln durch den Gegenverkehr auf der alten Salzroute. Auch heute noch transportieren Karawanen von Schafen und Ziegen das Salz von Tibet nach Nepal. Jedes Tier trägt etwa acht Kilogramm des weißen Goldes.

Der Weg durch Nepal ist nicht nur idyllisch. Zu den weniger erfreulichen Begegnungen zählen die mit den Kämpfern der verbotenen maoistischen Partei Nepals. Mit Gewehren bewaffnet, kommen diese am



Geschenk her, oder es knallt!

Abend ins Lager und verlangen von jedem ein T-Shirt. In zähen Verhandlungen gelingt es, die Forderung auf ein T-Shirt von der ganzen Gruppe herunterzuhandeln.

Nachmittags marschieren wir über einen 3080 Meter hohen Pass. Hinter einer Wegbiegung werden wir prompt von zwei Maoisten in Uniform empfangen, die einen Film verlangen. Kochend vor Wut über die Wegelagererei, händige ich ihnen einen Diafilm aus. Danach dürfen wir unbehelligt weiterziehen – vorerst. Denn am Dorfeingang von Yalbang haben sich merkwürdige Kontrolleure postiert. Um diese zu umgehen, versuchen wir, auf einem Schleichweg durch das Dorf zu kommen. Doch wir haben die Rechnung ohne die Maoisten gemacht. Angeführt von einer jungen Offizierin mit grün-weiß geringelter Pudelmütze stellen sie uns. Bevor nicht jeder 120 US-Dollar

bezahlt habe, geht's nicht weiter, heißt es. Verhandlungen erweisen sich als sinnlos. Immerhin gibt es eine Quittung dafür, auf der steht, dass es sich bei den 120 Dollar für die Wegelagerer um ein Geschenk handle.

Die Maoisten haben 1996 ihre Mitarbeit im nepalesischen Parlament beendet und den Befreiungskrieg ausgerufen. Ihr Ziel ist es, die Monarchie durch eine Diktatur des Proletariats zu ersetzen. Immer wieder greifen sie Polizeiposten an und riegeln auch schon mal die Versorgungswege nach Kathmandu ab. 12 000 Menschen sollen die militärischen Auseinandersetzungen zwischen Maoisten und der nepalesischen Armee bisher das Leben gekostet haben.

Die 120 US-Dollar, ersatzweise 100 Euro, haben auf diesem Weg alle Touristen bezahlt, die wir in Tibet treffen. Eine fünfköpfige Gruppe aus Rostock und Dresden ist unterwegs zwei Anoraks losgeworden, die sie eigentlich ihren Sherpas schenken wollte. Glück gehabt, denn eigentlich wollten die Maoisten zwei Videokameras haben.

Die Gefahr, dass man unterwegs ausgenommen wird, besteht in Tibet nicht. Hier und da bittet eine hagere Gestalt vielleicht einmal um etwas Essbares. Für ein kleines Foto mit dem Konterfei des Dalai-Lama überschlagen sich die Buddhisten vor lauter Dankbarkeit. Auch eine Zigarette wird gerne angenommen und aus Höflichkeit auch angezündet. Tatsächlich aber dient sie den meisten, auch wenn sie sich schon halb in Rauch aufgelöst hat, als Tauschobjekt.

Schnell landet man während der Kora oder des Parikrama, wie die Umrundung des Kailash genannt wird, in einem der Zelte der freundlichen Tibeter, wo man zum Buttertee eingeladen wird. Das ist eine nahrhafte Mischung aus Schwarztee, Salz und Yak-Butter, die europäische Gaumen und Mägen allerdings nicht immer widerstandslos aufnehmen.

Für Hindus, Buddhisten, Böns und Jains ist der Kailash der heiligste aller heiligen Berge. Hier entspringen die großen asiatischen Flüsse Brahmaputra, Indus, Sutlej und Karnali. Noch nie ist der 6714 Meter hohe Kailash bestiegen worden. 2001 erteilten die Chinesen einer spanischen Alpinistengruppe die Erlaubnis dazu, doch nach weltweiten Protesten verzichteten die Spanier. Auch die Straße um den Berg, 2003 von den Chinesen angedroht, wurde bisher nicht gebaut. Sie würde das Ende der Pilgerwege bedeuten.

Die Kora wird zu Fuß gemacht und dauert in der Regel zweieinhalb Tage. Ganz Eilige schaffen es in 14 bis 16 Stunden. 108 Umrundungen führen den Tibeter ins Nirwana. Ausgangspunkt der Kora ist Darchen. Das Dorf auf 4500 Meter Höhe lebt von den Pilgern. Dort werden Zelte, Verpflegung und Gepäck auf die Rücken von Pferden, Yaks und zweibeinigen Trägern verladen.

Wir beginnen die Umrundung des Kailash mit einer gemütlichen Nachmittagswanderung auf einem staubigen Pfad mit Blick auf den schneebedeckten Gurla Mandata (7730 Meter) und die ebenfalls schneebedeckte Südwestwand des Kailash und begleitet von einem Rudel halb wilder Hunde. Auf 4600 Meter, beim großen Flaggenmasten, schlagen wir das erste Lager auf. Jedes Frühjahr feiern dort mehrere tausend Tibeter das



Geschenkt! Wegelagerer tut doch nur noch halb so weh, wenn sie quittiert wird und damit von der Steuer absetzbar ist (oben). Links: Yaks sind die treuen Begleiter und Lastenträger auf einer Trekkingtour zum Kailash (im Hintergrund).

Saga-Dawa-Fest. Mani-Mauern, in denen sie die Überreste ihrer Toten bestatten, säumen das Areal, und ergriffen klettern wir den Hang zum Sterbeplatz hinauf. Tibeter, die spüren, dass ihr Ende naht, gehen dorthin, um auf dem Felsplateau zu sterben. Ihre Leichen werden geteilt und den Vögeln und anderen Tieren überlassen. Der Platz ist leer, als wir dort ankommen.

Ein kalter Wind pfeift am nächsten Tag durch das Tal, in dem wir auf einem schmalen Geröllpfad stetig nach oben steigen. Ab und zu sehen wir ein Kloster im Hang. Einen Tag später erreichen wir um die Mittagszeit den Dölma-La auf rund 5700 Metern, die höchste Stelle der Kora. Die Passhöhe ist ein Meer von Gebetsfahnen. Dort scheinen mehr Touristen unterwegs zu sein als Pilger.

Es gilt: Je größer die Anstrengungen bei der Kora, desto größer die Verdienste. Indische Pilger baden oft im eisigen Thugje-Chenpo-See unterhalb des Dölma-La. Wer den Kailash wie Lobsang mit 25 000 Niederwerfungen umrundet, dessen Sünden sind nach zweieinhalb Wochen wie weggeschwemmt. Dass er dabei den Körper durch einen dicken Lederschurz und die Hände mit ein paar alten Schlappen vor dem stacheligen, dünnen Gras, dem Geröll und Schnee schützt, mindert die Verdienste um sein Seelenheil nicht. **Karlheinz Reichert**



Zwei tibetische Pilger: Freude über die Aussicht auf Seelenheil – und über einen Schluck Buttertee mit den Gästen aus Europa. Bilder: Reichert

INFO

◆ **Trekkingtouren:** Wanderer zum Kailash müssen fit und gut trainiert sein. Die täglichen Etappen auf zum Teil schwer begehren Wegen (Geröll, Schnee) dauern bis zu acht Stunden. Erschwerend kommen die Höhe (bis über 5700 Meter) sowie extreme Witterungsbedingungen zwischen plus 30 Grad mit hoher Luftfeuchtigkeit in Nepal und minus 15 Grad nachts in Tibet hinzu.

◆ **Reisezeit:** Mai und September/Oktober. Im Herbst ist es zwar meist kälter, dafür ist das Wetter in der Regel stabiler. Von Simikot zur tibetischen Grenze ist nur Trekking ohne Begleitfahrzeuge möglich.

◆ **Veranstalter:** Kailash-Trekkingtouren von Nepal aus bieten der Summit-Club des Deutschen Alpenvereins (Telefon 089 / 64 24 00, www.dav-summit-club.de) und die Bergspechte aus Linz in Österreich (Telefon 00 43 / 732 / 7 79 31 10, www.bergspechte.at) an. Sie dauern 28 bis 32 Tage. Eine besondere Tour organisiert der Schweizer Ruedi Christen von Engiadina & Himalaya Tours in Pontresina (Telefon 00 41 / 81 / 8 42 69 31, www.eng-him-tours.ch): In 50 Tagen geht's mit dem Mountainbike von Kathmandu aus zum Kailash, dann zu Fuß um den Berg und wieder mit dem Rad nach Lhasa.

**UNSER PREIS BLEIBT BESCHIEDEN.
AUCH WENN WIR DIE GRÖSSTEN SIND.
Mit 24 Zielen jetzt die Nr. 1 in Stuttgart.**

Flüge ab 19* Euro. Ab Winter neu nach Düsseldorf, Paris, Mailand, Bologna, Prag, Verona. www.germanwings.com

germanwings